

1 Das Konzept von Decision Coaching

Krystina B. Lewis und Dawn Stacey¹

1.1 Einleitung

Die Einbeziehung der Patient*innen in Gesundheitsentscheidungen steht weltweit im Vordergrund der Gesundheitssysteme, wobei ein Schwerpunkt auf der Umsetzung der gemeinsamen Entscheidungsfindung liegt (National Institute for Health and Care Excellence Guidelines, 2021; Davison et al., 2022; Steffensen, 2022). Die gemeinsame Entscheidungsfindung (Shared Decision Making, SDM) ist ein Prozess, bei dem Patient*innen und ihr(e) Ärzt*innen zusammenarbeiten, um Gesundheitsentscheidungen zu treffen. Shared Decision Making stützt sich auf die besten verfügbaren Erkenntnisse über die Erkrankung, die Optionen, einschließlich Nutzen und Schaden, und die von den Patient*innen geäußerten Präferenzen (Coulter & Collins, 2011; Makoul & Clayman, 2006). Es hat sich gezeigt, dass Shared Decision Making die Behandlungsergebnisse und Erfahrungen der Patient*innen verbessert, die Wahrnehmung des Gesundheitspersonals verbessert und die Gesundheitskosten optimiert (Légaré et al., 2018; Légaré et al., 2014). Gesundheitsentscheidungen können jedoch komplex sein und für Einzelne eine Herausforderung darstellen, da viele unsicher sind, was die beste Wahl für ihre Situation ist oder gar wie sie überhaupt zu einer Entscheidung kommen können. Um die Einbeziehung der Patient*innen in Shared Decision Making zu ermöglichen, können Maßnahmen wie Decision Coaching und Entscheidungshilfen für Patient*innen eingesetzt werden (Stacey et al., 2017). 2018 hat der Sachverständigenrat zur Begutachtung der

Entwicklung im Gesundheitswesen ausdrücklich Decision Coaching empfohlen, um eine angemessene Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen sicherzustellen (Advisory Council on the Assessment of Developments in the Health Care System, 2018).

Decision Coaching ist eine nicht-direktive Unterstützung durch eine Gesundheitsfachperson, um Patient*innen darauf vorzubereiten, sich aktiv an Gesundheitsentscheidungen zu beteiligen (Jull et al., 2021; Zhao et al., 2022). Decision Coaches können Entscheidungshilfen einsetzen, die die Entscheidung explizit machen, Informationen über Optionen und deren mögliche Folgen liefern und den Patient*innen helfen, ihre Erwartungen an die Folgen der Optionen zu klären (Rahn et al., 2021). Durch Decision Coaching können die von Patient*innen wahrgenommenen Barrieren für die Teilnahme am Shared Decision Making überwunden werden, indem Informationen erläutert werden, Präferenzen geklärt und kommuniziert werden und ihnen dabei geholfen wird, im Prozess der Entscheidungsfindung voranzukommen (Joseph-Williams et al., 2014).

Das Ziel dieses Kapitels ist Decision Coaching als eine Maßnahme zur Entscheidungsunterstützung vorzustellen, indem fünf Schlüsselfragen beantwortet werden: Was ist

¹ Aus dem Englischen übersetzt von Birte Berger-Höger und Anke Steckelberg.

Decision Coaching? Wer kann Decision Coaching durchführen? Warum sollen Menschen in Entscheidungsfindungen gecoacht werden? Wie funktioniert Decision Coaching? Wo kann Decision Coaching durchgeführt werden? Die in diesem Kapitel vorgestellten Inhalte werden von den Autor*innen in den nachfolgenden Kapiteln weiter

vertieft. Im gesamten Kapitel verwenden wir den Begriff »Patient*innen«, der für Kinder oder Erwachsene steht, die allein oder zusammen mit einer wichtigen Bezugsperson (z.B. einem Familienmitglied) vor einer Entscheidung im Bereich der Gesundheitsfürsorge stehen und ein Decision Coaching erhalten können.

1.2 Was ist Decision Coaching?

1.2.1 Definition

Decision Coaching wird von einer ausgebildeten Gesundheitsfachperson angeboten, die nicht-direktive Unterstützung leistet, um Patient*innen bei der Vorbereitung einer Gesundheitsentscheidung zu helfen und um eine informierte Entscheidung zu erzielen, die auf evidenzbasierten Erkenntnissen und im Einklang mit den Präferenzen der Patient*innen ist (Jull et al., 2021; Rahn et al., 2021; Stacey et al., 2008). Es ist ein Prozess, in den mindestens zwei Personen involviert sind: der Decision Coach (Gesundheitsfachperson) und die ratsuchende Person, die vor der Gesundheitsentscheidung steht. In der Regel bereitet der Decision Coach die Person auf das Behandlungsgespräch vor, in dem die eigentliche Entscheidung mit der Ärztin oder dem Arzt getroffen wird. Non-direktive Unterstützung bedeutet, dass Decision Coaches weder eine Option gegenüber einer anderen bevorzugen oder empfehlen, noch eine Entscheidung für die Ratsuchenden treffen. Vielmehr passt der Decision Coach die Unterstützung an die individuellen Bedarfe der Patient*innen an. Zu den veränderbaren Entscheidungsbedarfen gehören Entscheidungskonflikte (Unsicherheit über die beste Vorgehensweise), mangelndes Wissen, unklare Werte hinsichtlich der Auswirkungen der Optionen sowie der Mangel an Unterstützung und Ressourcen (Hoefel et al., 2020). Um

die Entscheidungsbedarfe zu adressieren, können Decision Coaches die Patient*innen mit zusätzlichen evidenzbasierten Informationen versorgen, wie z.B. Entscheidungshilfen in Papierform oder Online-Tools, die allein oder in einer Konsultation mit dem Behandlungsteam genutzt werden können (Jull et al., 2021; Rahn et al., 2021; Stacey et al., 2017). Gegen Ende des Decision Coachings kann der Decision Coach gemeinsam mit der Patientin oder dem Patienten deren Wertvorstellungen zu den Auswirkungen der Optionen reflektieren und ermitteln, welche Option die Patientin oder der Patient bevorzugt.

1.2.2 Kompetenzen für Decision Coaching

Kompetenzen sind der Kernsatz von Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die erforderlich sind, um bestimmte Rollen effektiv auszuüben (College of Nurses of Ontario, 2023). Gesundheitsfachpersonen, von denen erwartet wird, dass sie Patient*innen schulen, evidenzbasierte Informationen diskutieren oder Menschen in ihre Gesundheitsversorgung einbeziehen, sind in der Lage, auch Decision Coaching anzubieten (Joseph-Williams et al., 2014; Politi et al., 2013). Obwohl diese Tätigkeiten durchaus in den Aufgabenbereich der Pflegepraxis fallen, kann Decision Coaching

auch von anderen Gesundheitsfachpersonen (z. B. Genetikberater*innen, Sozialarbeiter*innen, Psycholog*innen) durchgeführt werden.

Gemäß der International Patient Decision Aids Standards (IPDAS) Collaboration (Rahn et al., 2021), gehört es zu den Kompetenzen des Decision Coaches:

- Patient*innen dabei zu helfen, evidenzbasierte Informationen für eine spezifische Entscheidung zu verstehen und anzuwenden,
- Wertvorstellungen der Patient*innen in Bezug auf die Auswirkungen der Optionen und ihre bevorzugte Option zu klären,
- Patient*innen zu ermutigen, ihre Wertvorstellungen und Präferenzen anderen mitzuteilen (Familien, Ärzt*innen),
- eine Beziehung zur Patientin oder zum Patienten aufzubauen,
- die Entscheidungsbedarfe der Patient*innen (z. B. die Akzeptanz des Gesundheitszustands zu erleichtern, das Verständnis über die Optionen einzuschätzen und Faktoren zu ermitteln, die die Umsetzung der gewählten Option beeinflussen könnten) zu berücksichtigen, und
- ihnen dabei zu helfen, Fragen für das ärztliche Beratungsgespräch vorzubereiten oder sie zu unterstützen, das Beratungsgespräch im Nachgang zusammenzufassen.

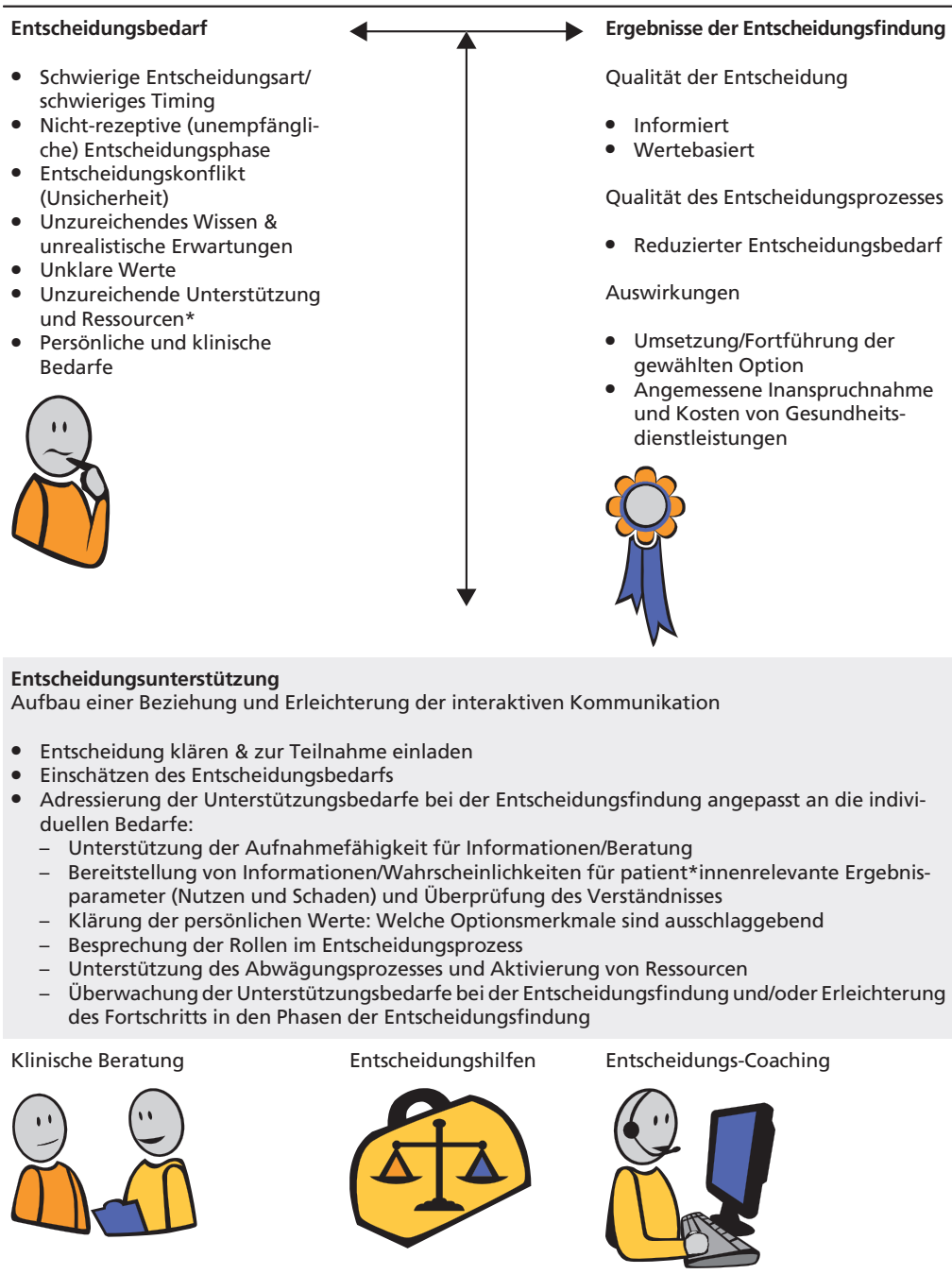
Decision Coaching endet nicht mit der Entscheidung selbst; es soll die Patientin oder den Patienten auch bei der Umsetzung der bevorzugten Wahl unterstützen. Dies kann eine kontinuierliche Beratung, die Beseitigung von Barrieren, die die Implementierung der gewählten Option behindern, die Koordinierung mit Gesundheitsfachpersonen und den Zugang zu geeigneten Ressourcen einschließen. Pflegefachpersonen können sich auf diese Kompetenzen als Ausgangspunkt beziehen, um besser verstehen zu können, was für ein effektives Decision Coaching erforderlich ist, und/oder um die Kenntnisse und Fähigkeiten zu ermitteln, die sie dafür entwickeln müssen.

1.2.3 Frameworks/Theorien/ Konzeptionelle Modelle für Decision Coaching

Drei theoretische Frameworks, Theorien und konzeptionelle Modelle beziehen die Rolle des Decision Coaches explizit ein (► Tab. 1.2). Sie gehen davon aus, dass Patient*innen, die durch ein Decision Coaching unterstützt werden, eher in der Lage sind, informierte und wertebasierte Entscheidungen zu treffen. In chronologischer Reihenfolge der Entwicklung, gehört dazu das Ottawa Decision Support Framework (O'Connor et al., 1998; Stacey et al., 2020) (► Tab. 1.1), das Framework für Decision Coach-vermitteltes Shared Decision Making, welches das Ottawa Decision Support Framework einbezieht (Stacey et al., 2008) (► Abb. 1.1), und das Interprofessional Shared Decision Making Model (Légaré et al., 2011) (► Abb. 1.2). Das Ottawa Decision Support Framework wird am häufigsten für die Entwicklung von Decision Coaching Interventionen benutzt (Jull et al., 2021).

Andere Frameworks, Theorien und Modelle, die nicht explizit die Rolle des Decision Coaches einbeziehen, werden ebenfalls für die Entwicklung von Decision Coaching Interventionen angewendet. Dazu gehören das Situation-Choices-Objectives-People-Evaluation-Decisions (SCOPED) Framework (Belkora et al., 2008; Belkora et al., 2013; Bozic et al., 2013) sowie die sechs Schritte des Shared Decision Making wie von Kasper et al. vorgeschlagen (Kasper et al., 2012) und ein unter demselben Namen kürzlich veröffentlichtes Modell, das speziell auf die Harmonisierung von SDM-Theorie, Messung und Interventionen abzielt (Clayman et al., 2023). Decision Coaching wird auch von der International Patient Decision Aids Standards (IPDAS) Collaboration als eine wertvolle Maßnahme angesehen, um Patient*innen im Umgang mit Entscheidungshilfen und in den Entscheidungsfindungsprozessen zu unterstützen (Joseph-Williams et al., 2013; Rahn et al., 2021).

Tab. 1.1: Das Ottawa Decision Support Framework (ODSF) (O'Connor et al., 1998; Stacey et al., 2020)
Quelle: Nachdruck mit Genehmigung von der Ottawa Patient Decision Aid Research Group.
Copyright © 2020 Ottawa Patient Decision Aid Research Group, Ottawa, Ontario, Kanada.



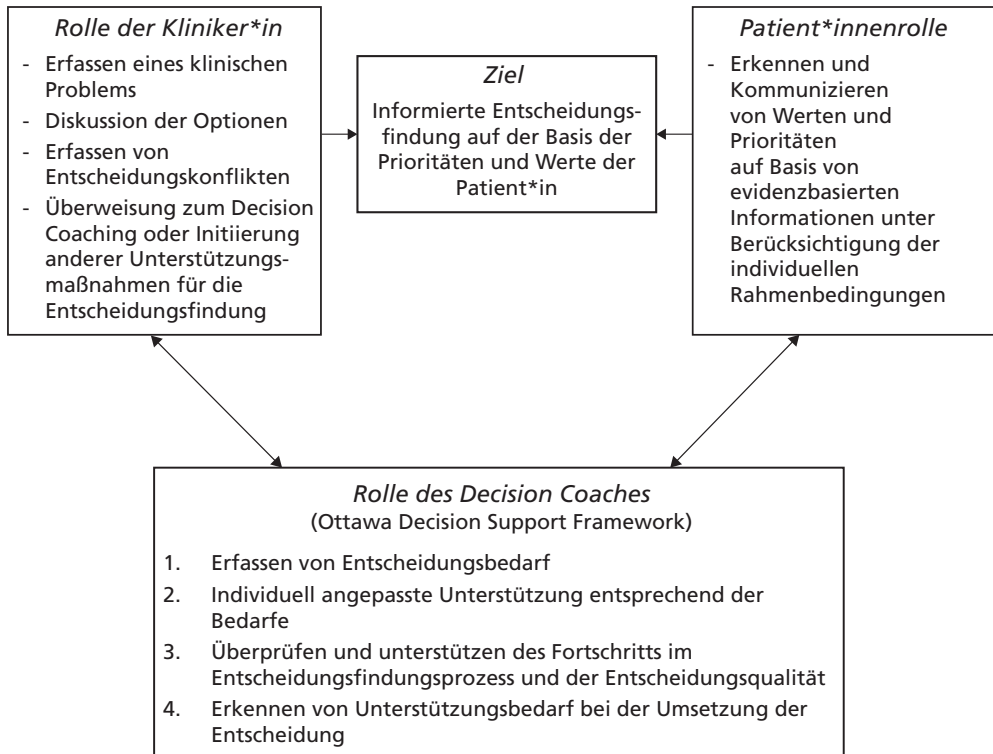


Abb. 1.1: Das Framework für Decision Coach-vermitteltes Shared Decision Making (Stacey et al., 2008) Quelle: Nachdruck mit Genehmigung von der Ottawa Patient Decision Aid Research Group. Copyright © 2020 Ottawa Patient Decision Aid Research Group, Ottawa, Ontario, Kanada.

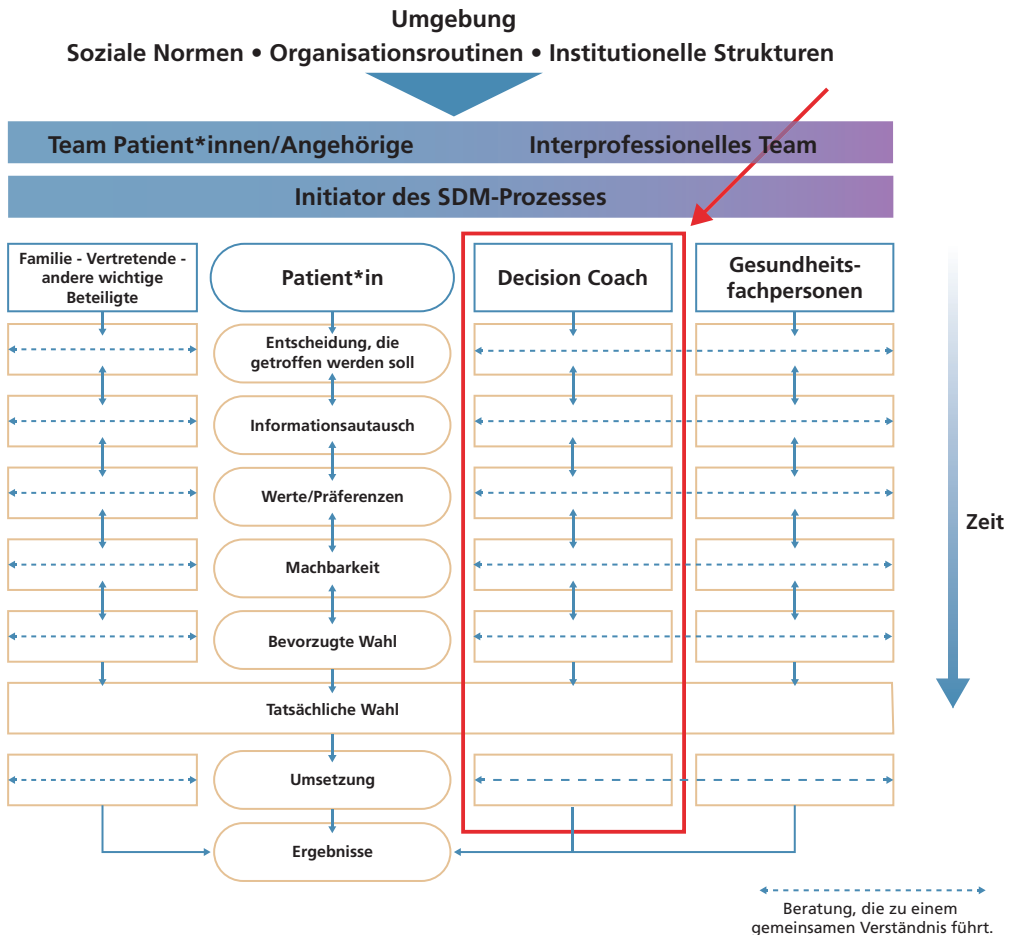


Abb. 1.2: Das Interprofessional Shared Decision-Making Model (Légaré et al., 2011) Quelle: Nachdruck mit Genehmigung von der Ottawa Patient Decision Aid Research Group. Copyright © 2010 Ottawa Patient Decision Aid Research Group, Ottawa, Ontario, Kanada.

Tab. 1.2: Decision Coaching in Frameworks, Theorien und konzeptuellen Modellen

Author, Jahr, Land	Decision Coaching Modell/Framework	Grundlegende Prinzipien im Zusammenhang mit Decision Coachings
O'Connor (1998) Stacey (2020), Kanada	Ottawa Decision Support Framework	Entscheidungsunterstützende Maßnahmen, einschließlich Decision Coaching, werden eingesetzt, um auf die Entscheidungsbedarfe der Patient*innen einzugehen und die Qualität des Entscheidungsprozesses und der Entscheidung zu verbessern. Dies kann sich positiv auf die Umsetzung der gewählten Option und die Inanspruchnahme von Gesundheitsleistungen auswirken.

Tab. 1.2: Decision Coaching in Frameworks, Theorien und konzeptuellen Modellen – Fortsetzung

Author, Jahr, Land	Decision Coaching Modell/Framework	Grundlegende Prinzipien im Zusammenhang mit Decision Coachings
Stacey (2008), Kanada	Framework for Decision Coach vermitteltes Shared Decision Making	Decision Coaching ist eine entscheidungsunterstützende Maßnahme zur Verbesserung der Qualität von Entscheidungen und des Entscheidungsprozesses. Der Decision Coach unterstützt sowohl die Patient*innen als auch die Ärzt*innen dabei, das gemeinsame Ziel einer informierten Entscheidungsfindung auf der Basis der Prioritäten und Werte der Patient*innen zu erreichen.
Légaré (2011), Kanada	Interprofessional Shared Decision-Making Model	Angestrebt wird ein integrierter und kohärenter Ansatz zur gemeinsamen Entscheidungsfindung, um gemeinsame patient*innenorientierte Ziele zu erreichen. Die Patientin bzw. der Patient steht im Mittelpunkt des Modells und ist ein eigenständiges und aktives Mitglied des interprofessionellen Teams. Das interprofessionelle Team übernimmt dabei zwei zentrale Rollen: Initiierung des Shared Decision Making-Prozesses und das Decision Coaching.

1.3 Wer kann Decision Coaching durchführen?

Das Decision Coaching kann von jeder geschulten Gesundheitsfachperson in Echtzeit persönlich, telefonisch oder virtuell durchgeführt werden. Im Gegensatz dazu wird eine automatisierte Unterstützung wie eine interaktive Sprachantwort nicht als Decision Coaching angesehen. Aufgrund des häufigen Kontakts mit Patient*innen sind Pflegefachpersonen gut als Decision Coaches geeignet. Andere Gesundheitsfachpersonen, die nicht-direktives Decision Coaching durchgeführt haben, sind Hebammen, Apotheker*innen, Genetikberater*innen, Gesundheitspädagog*innen, Psycholog*innen und Sozialarbeiter*innen. Kürzlich wurde von Zisman-Iliani & Byrne (2023) vorgeschlagen, dass Gesundheitshelfer*innen (z. B. Peer-Support-Mitarbeitende, Laienhelfer*innen im Gesundheitswesen) in psychiatrischen Diensten ebenfalls Decision Coaching anbieten können, als Teil

einer Lösung, um den Zwang in der psychiatrischen Versorgung zu verringern, und in Anerkennung ihres Fachwissens über die Erfahrungen, die sie beim Zugang zu psychiatrischen Diensten und in der Genesung machen. Decision Coaches können Mitglieder des interprofessionellen Behandlungsteams sein oder sie können unabhängig von diesem von einem spezialisierten Dienstleister zur Unterstützung der Entscheidungsfindung gestellt werden, der unabhängig vom Gesundheitsteam ist (Woolf et al., 2005). Teil eines interprofessionellen Teams zu sein, hat den Vorteil, dass die Gesundheitsfachperson in der Rolle des Decision Coaches in der Regel über die für die Entscheidung relevante klinische Expertise verfügt. Es ist jedoch nicht erforderlich, dass der Decision Coach über die für die Entscheidung relevanten klinischen Fachkenntnisse verfügt, da das Hauptziel darin

besteht, die Patient*innen auf die Diskussion mit ihren Ärzt*innen bzgl. der Entscheidung vorzubereiten und den Entscheidungsfindungsprozess zu unterstützen (Jull et al., 2021; Stacey et al., 2013).

1.3.1 Training für Decision Coaching

Das Training für Decision Coaching beinhaltet die Erweiterung des Wissens und der Fähigkeiten, um Patient*innen darauf vorzubereiten, ihre Optionen mit ihrer Ärztin oder ihrem Arzt zu besprechen. Wenn die Gesundheitsfachpersonen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in Decision Coaching vor kurzem weiterentwickelt haben, sind sie eher in der Lage das Decision Coaching in der klinischen Praxis umzusetzen (Zhao et al., 2022). Leider wird Decision Coaching in der Regel nicht in der primärqualifizierenden Pflegeausbildung oder in anderen Ausbildungscurricula für Gesundheitsfachberufe gelehrt, die auf die Berufszulassung vorbereiten. Die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten müssen daher im Rahmen von Fort- und Weiterbildungsprogrammen erworben werden (Stacey et al., 2009; Stacey et al., 2006). Dazu gibt es einige effektive Tools und Strategien zur Verbesserung des Wissens und der Fähigkeiten in Decision Coaching.

Das Ottawa Decision Support Tutorial ist ein theoriebasiertes, frei zugängliches englischsprachiges Online-Schulungsprogramm (<https://decisionaid.ohri.ca/ODST>). Die Lernziele fokussieren darauf, den Teilnehmenden dabei zu helfen, ihr Wissen im Bereich der Entscheidungsunterstützung so zu erweitern, dass sie in der Lage sind, Entscheidungstypen zu identifizieren, Entscheidungskonflikte zu erkennen und Instrumente zu nutzen, um Patient*innen auf die gemeinsame Entscheidungsfindung vorzubereiten. In einer randomisierten kontrollierten Studie hatten examinierte Pflegefachpersonen, die dieses Tutorial absolvierten, ihr Wissen über Entscheidungsunterstützung im Vergleich zu Pflegefachper-

sonen, die es nicht absolvierten, verbessert (Stacey et al., 2006). Nachfolgende Studien haben ebenfalls gezeigt, dass das Ottawa Decision Support Tutorial die Kenntnisse eines breiten Spektrums von Kliniker*innen und Studierenden der Krankenpflege verbessert hat (Boland et al., 2019; Murray et al., 2010; Stacey et al., 2008). Der Inhalt des Tutorials wurde mit der Aktualisierung des Ottawa Decision Support Frameworks zum 20-jährigen Jubiläum überarbeitet (Stacey et al., 2020).

In persönlichen Decision Coaching Workshops können die Gesundheitsfachpersonen ihre Fähigkeiten für das Decision Coaching ausbauen. Die Workshops nutzen Rollenspiele und interaktive Lernaktivitäten wie die Integration von Best-Practice Beispielen für qualitativ hochwertiges Decision Coaching (z. B. Live, Videos). Frühere Untersuchungen, auch randomisierte kontrollierte Studien, haben gezeigt, dass sich die Fähigkeiten zum Decision Coaching durch edukative Maßnahmen im Vergleich zu Kontrollinterventionen oder im Vorher-Nachher Vergleich verbessert haben (Murray et al., 2010; Stacey et al., 2006; Stacey et al., 2008). Dieser Workshop verwendet den Ottawa Personal Decision Guide als strukturierten Ansatz für die Vermittlung von Decision Coaching.

Skripte, Protokolle oder Werkzeuge wie der Ottawa Personal Decision Guide (<https://decisionaid.ohri.ca/docs/das/OPDG.pdf>, Zugriff am 03.12.2024) können helfen, den Coaching-Prozess zu steuern und die Art und Weise, wie er durchgeführt wird, zu standardisieren. Der Ottawa Personal Decision Guide wurde ins Deutsche übersetzt (<https://www.gesundheitsinformation.de/zum-ausfuellen-eine-entscheidungshilfe.html>, Zugriff am 03.12.2024) und für das Coaching von zwei Personen angepasst (z. B., Elternteil und Kind) (<https://decisionaid.ohri.ca/docs/das/OPDGx2.pdf>, Zugriff am 03.12.2024). Diese Tools werden sowohl für Schulungen als auch für die Arbeit in den klinischen Praxen angewendet. Eine Pilotstudie zum Decision Coaching in Verbindung mit dem Ottawa Personal Deci-

on Guide für Kinder und Familien, die über die Insulinverabreichung entscheiden, hat gezeigt, dass es möglich ist, für Erwachsene konzipierte wirksame Maßnahmen zur Entscheidungsunterstützung an den pädiatrischen Kontext anzupassen (Feenstra et al., 2015). Eine Folgestudie nahm sogar Kinder im Alter von sechs Jahren auf, die zunächst ihre Werte und Präferenzen in Bezug auf die Optionen der Insulinverabreichung mitteilten, was ein Schlüsselement war, um Machtgefälle im Entscheidungsprozess zu mildern (Feenstra et al., 2015; Lawson et al., 2020).

Das Decision Support Analysis Tool ist ein Instrument zur Messung der Qualität des angebotenen Decision Coachings und wurde als Instrument zur Beobachtung durch Dritte während der Trainingsworkshops eingesetzt, um den Decision Coaches Feedback zu geben (Decision Support Analysis Tool, 2008; Guimond et al., 2003; Stacey et al., 2008). Frühere Studien haben gezeigt, dass dieses Instrument am besten für den Einsatz in einer Trainingsumgebung geeignet ist (Butow et al., 2010).

1.3.2 Einbindung der Rolle des Decision Coaches in die klinische Praxis

Es gibt einige Möglichkeiten, die Rolle des Decision Coaches in den Prozess der evidenz-

basierten medizinischen Entscheidungsfindung einzubeziehen. Nach der Diagnose können Patient*innen von einem Decision Coach angesprochen werden, um die Optionen für das Entscheidungsgespräch mit der Ärztin oder dem Arzt vorzubereiten. Bei diesem Ansatz ist der Decision Coach eine Ergänzung zur ärztlichen Konsultation und bereitet die Patientin oder den Patienten auf die Entscheidungsfindung vor.

Ein zweiter Ansatz ist ein teambasiertes Modell mit einer Gesundheitsfachperson des interprofessionellen Teams, die als Decision Coach agiert und bei einer Besprechung zwischen Patient*in/Familie und Ärzt*innen teilnimmt (Légaré et al., 2011).

Bei einem dritten Ansatz berät der Decision Coach das Team für Patient*innen mit Entscheidungskonflikten. Das Team kann z.B. einen Decision Coach beauftragen, der sich unabhängig vom direkten Betreuungsumfeld mit der Patientin oder dem Patienten trifft. Die Vorteile dieses Ansatzes beinhalten die Neutralität des Decision Coaches und die höhere Qualität des Coachings, da ihm die nötige Zeit für das Coaching zur Verfügung steht. Dieses letzte Modell wurde in ein pädiatrisches Programm für Patient*innen und Familien, die vor medizinischen oder chirurgischen Entscheidungen stehen, erfolgreich integriert (Kregel et al., 2023; Wooten & Campbell, 2021).

1.4 Warum sollen Menschen in Entscheidungsfindungen gecoacht werden?

Patient*innen profitieren von formalisierter Unterstützung in ihrer Gesundheitsversorgung (Shay & Lafata, 2015). Decision Coaches tragen zu einer Umgebung bei, in der Patient*innen sich mit ihrer Gesundheit befassen können und in der sie bei informierten Entscheidungen unterstützt werden, die mit

ihren Wertvorstellungen, Präferenzen und Behandlungszielen übereinstimmen. Gesundheitsfachpersonen, die Patient*innen ein nicht-direktives Decision Coaching bei Gesundheitsentscheidungen anbieten, werden wahrscheinlich keinen Schaden anrichten und zu gewissem Nutzen führen. Tatsächlich

ergab eine systematische Auswertung von 28 randomisierten kontrollierten Studien, dass Decision Coaching mit oder ohne andere evidenzbasierte Interventionen das Wissen der Patient*innen verbessert (Jull et al., 2021). Einzelne Studien über Decision Coaching berichteten, dass die Patient*innen größeres Selbstvertrauen, Zufriedenheit bei der Entscheidung, weniger Ängste, besseres Verständnis für die persönlichen Bedürfnisse, mehr Vertrauen, bessere Beziehungen zu den Fachkräften und positive Auswirkungen auf die Gesundheit berichten. Die Patient*innen bereuten ihre Entscheidung nicht und hatten auch keine anderen Beeinträchtigungen durch das Decision Coaching. Auch wenn der Einsatz von Decision Coaching in der Regel durch

eine bestimmte Entscheidung ermöglicht wird, können die von Patient*innen bei der Erstentscheidung erworbenen Fähigkeiten bei späteren Gesundheitsentscheidungen angewendet werden, ob für sich oder für andere wichtige Personen in ihrem Leben.

Es gibt nur wenige Studien, die die Vorteile von Decision Coaching für die Coaches oder Ärzt*innen betrachten. Eine Studie berichtet, dass spezialisierte onkologische Pflegefachpersonen, die Decision Coaching für Frauen mit Brustkrebs angeboten hatten, positive Erfahrungen machten (Berger-Höger et al., 2019). Sie erkannten, dass Frauen, die ein Decision Coaching erhielten, ein besseres Wissen über ihre Krankheit und ihre Behandlungsmöglichkeiten erlangten.

1.5 Wie funktioniert Decision Coaching?

Es ist wenig darüber bekannt, wann, in welcher Intensität und für wen ein Decision Coaching erforderlich oder wünschenswert ist, wenn es allein oder in Kombination mit Entscheidungshilfen angeboten wird. Einige Studien zeigen, dass Decision Coaching für manche Menschen hilfreich ist, jedoch für andere weniger hilfreich. In einer randomisierten kontrollierten Studie über eine Entscheidungshilfe mit Decision Coaching für Patient*innen in Kanada, die eine Operation zum Ersatz eines implantierbaren Kardioverter-Defibrillators in Erwägung zogen, wurde die Akzeptanz des von der Pflegekraft geleiteten Decision Coachings von den Teilnehmenden unterschiedlich bewertet. Dies deutet darauf hin, dass diese Komponente möglicherweise nicht von allen Patient*innen benötigt wurde (Lewis et al., 2021). Eine andere Studie, in der ein auf die Bedürfnisse der Patient*innen zugeschnittenes Decision Coaching untersucht wurde, zeigte, dass Erwachsene mit fortgeschrittener Nieren-

erkrankung in Dänemark im Durchschnitt zwei Sitzungen für das Decision Coaching benötigten (zwischen 1 und 4 Sitzungen) (Finderup et al., 2020). Der Grund für mehrere Decision Coachings könnte darin liegen, dass die Patient*innen überlegten, mit einer lebenslangen Behandlung zu beginnen.

Ein internationales Team führte einen Realist Review durch, um zu beschreiben, wie und unter welchen Umständen Decision Coaching für Patient*innen, die gesundheitliche Entscheidungen treffen müssen, wirkt (Zhao et al., 2022). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Decision Coaching im Rahmen eines triadischen Beziehungsprozesses zwischen den Patient*innen, dem Decision Coach und den Ärzt*innen stattfindet, wobei die entsprechenden Überlegungen vor, während oder nach dem Decision Coaching berücksichtigt werden können. Patient*innen, Ärzt*innen und Decision Coaches tragen unabhängig voneinander und gemeinsam